

Mitteilungen

FOLGE 200
MÄRZ 2011

NEUES DÖW-PROJEKT:

VERTREIBUNG – EXIL – EMIGRATION

Die jüdisch-österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung Ebner

*Mehr als 130.000 ÖsterreicherInnen wurden nach dem „Anschluss“ 1938 aus Österreich vertrieben – die überwiegende Mehrheit Juden und Jüdinnen im Sinn der „Nürnberger Gesetze“. Seit seinen Anfängen stellt die Erforschung des österreichischen Exils, das als integrierender Bestandteil von Widerstand und Verfolgung betrachtet wird, für das DÖW einen wichtigen Arbeitsbereich dar. In jahrelanger Such- und Sammlerarbeit konnte eine umfassende einschlägige Sammlung von Publikationen, Flugschriften und Korrespondenzen aufgebaut werden, ihrerseits Grundlage der vom DÖW ab 1981 herausgegebenen Publikationsreihe **Österreicher im Exil**.*

*Mit dem 2010 angelaufenen Projekt **Vertreibung – Exil – Emigration. Die österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner** will das DÖW der Forschung auf diesem Gebiet einen neuen Anstoß geben. Die quantitative und qualitative Auswertung des Teilnachlasses von Dr. Hugo Ebner und PartnerInnen soll auf empirischer Grundlage und in Form einer sozialstrukturellen und kollektivbiographischen Analyse neue Erkenntnisse zur sozialen Zusammensetzung, zur Vertreibungsgeschichte, aber auch zum späteren Schicksal der erzwungenen EmigrantInnen erarbeiten.*

*DÖW-Mitarbeiter **Herwig Czech** skizziert im Folgenden die Grundzüge des Projekts.*

Im Jahr 2006 erhielt das DÖW einen Aktenbestand des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Hugo Ebner zur Aufbewahrung und wissenschaftlichen Bearbeitung. Die Kanzlei, in der Ebner mit verschiedenen Partnern und Partnerinnen zusammenarbeitete, hatte sich unter anderem auf die Vertretung von NS-Verfolgten spezialisiert, und zwar in erster Linie von EmigrantInnen, d. h. aus Österreich vertriebene Jüdinnen und Juden, aber auch politisch Verfolgten. Der bemerkenswerte Bestand umfasst ungefähr 7000 Akten, aus denen nicht nur die Vertreibungsgeschichte, sondern auch Einzelheiten der Lebensumstände und der Ausbildungs- und Berufslaufbahn der Betroffenen vor und nach der Flucht hervorgehen.

Aufgrund der anwaltlichen Auflagen sowie datenschutzrechtlicher Bestimmungen werden die erfassten Daten anonymisiert und kollektivbiographisch ausgewertet. Eine quantifizierende Aufarbeitung und Auswertung des Bestandes bietet die einmalige Chance, anhand einer relevanten Stichprobe – es handelt sich dabei um rund fünf Prozent der aus Österreich Vertriebenen – den sozialen Hintergrund, lebensgeschichtliche Brüche infolge der Flucht, genderspezifische Aspekte des

Überlebens im Zufluchtsland ebenso wie die Nachkriegsgeschichte der Vertreibung

herauszuarbeiten. Damit ermöglicht dieser Bestand eine Pionierarbeit zu wesentli-



**Heinrich Strauß,
geboren am
25. November 1896**

Der Kaufmann Heinrich Strauß aus Wien wurde am 26. Februar 1942 wegen „Nichttragens des Judensterns“, gefälschter „arischer“ Papiere und „Rassenschande“ (er hatte eine „arische“ Lebensgefährtin) von der Gestapo verhaftet und in das Zuchthaus Stein/Donau eingeliefert. Von Stein wurde er nach Anforderung durch die Zentralstelle für jüdische Auswanderung in das Sammellager Kleine Spargasse in Wien-Leopoldstadt überstellt und am 14. September 1942 nach Maly Trostinec deportiert.

Dort wurde Heinrich Strauß nach der Ankunft ermordet.

Nicht mehr anonym

Die Datenbank enthält derzeit **über 4600 Fotos** aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien, ergänzt durch Kurzbiographien der Opfer, Auszüge aus Dokumenten etc.

www.doew.at

Die Kartei, die aus Beständen des Wiener Stadt- und Landesarchivs stammt, wurde 2001 im DÖW gescannt und in einer Datenbank erfasst. Fehlende Fotos konnten teilweise aus den Beständen des DÖW ergänzt werden.

chen Faktoren der vom NS-Regime erzwungenen Emigration, die bislang vor allem anhand von Einzelschicksalen oder in Bezug auf einzelne Berufsgruppen oder Zielländer bearbeitet wurde.

Die Massenflucht vor dem NS-Regime wurde zwar in Deutschland bereits wenige Jahre nach Kriegsende zu einem Thema der Forschung, in Österreich ließen entsprechende Arbeiten jedoch wesentlich länger auf sich warten. Der Fokus lag in dieser frühen Phase zudem fast ausschließlich auf dem politischen Exil, während das Schicksal der großen Mehrheit der Vertriebenen zunächst kaum Beachtung fand. Eine Erforschung auf breiterer Basis fand erst ab den 1970er Jahren statt. Dennoch blieb auch weiterhin zu beobachten, dass der Schwerpunkt in erster Linie auf dem Schicksal von Prominenten aus Wissenschaft, Kunst und Kultur sowie politischen AktivistInnen lag. Beispielhaft für eine große Fülle von Arbeiten sei an dieser Stelle nur auf Siglinde Bolbechers und Konstantin Kaisers Standardwerk *Lexikon der österreichischen Exilliteratur* (Wien–München 2000) hingewiesen. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes lieferte mit einem internationalen Symposium im Jahr 1975 und der Reihe *Österreicher im Exil* (mit Bänden zu Frankreich, Belgien, Spanien, USA, Mexiko, Sowjetunion und Großbritannien) wichtige Impulse für die Erforschung des politischen Exils. Eine Pionierleistung bei der Erforschung der Vertreibung von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen stellen die beiden Bände zur *Vertriebenen Vernunft* (Wien 1987 und 1988) von Friedrich Stadler dar, die ein breites Spektrum an akademischen Feldern abdecken.

In merkwürdigem Gegensatz zur in den letzten 20 Jahren stark wachsenden Literatur zu den verschiedensten Aspekten der NS-Herrschaft ist die Zahl derjenigen Arbeiten, die die Vertreibung der jüdischen Bevölkerung Österreichs insgesamt in den Blick nehmen, bis heute beschränkt. Am besten ist noch die Verfolgung in Österreich selbst erforscht, hier ist vor allem das DÖW-Projekt *Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaust-Opfer* zu nennen, das auch in Bezug auf Flucht und Vertreibung wertvolle Erkenntnisse erbrachte, die in das vorliegende Projekt einfließen werden. Außerdem sei hier auf Doron Rabinovicis Studie zur Rolle der Kultusgemeinde – *Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938–1945* (Frankfurt am Main 2000) – verwiesen. Auch die Literatur zur Remigration beschränkt sich, von

wenigen Ausnahmen abgesehen, auf Spezialstudien mit relativ eng begrenztem Fokus. Zahlreiche Forschungserträge sind zudem auf eine unüberblickbare Zahl von Studien zur „deutschsprachigen“ Emigration verstreut. Zu den Fragen um Vertreibung, Beraubung und späterer Entschädigung sind die Arbeiten von Brigitte Bailer sowie die einschlägigen Studien der österreichischen Historikerkommission zu nennen, die wichtige Vorarbeiten zu dem hier vorgestellten Projekt darstellen.

Die dem Projekt zugrunde liegende Sammlung von Akten stellt einen einzigartigen Quellenbestand zu den österreichischen NS-Vertriebenen dar, da dieser im Gegensatz zu vielen anderen Beständen (wie z. B. die Auswandererkartei der IKG) auch Aussagen über das Nachkriegsschicksal der Betroffenen teilweise bis in unser Jahrzehnt erlaubt.

Was den Umfang der Akten angeht, so reicht dieser von wenigen Blättern bis zu umfangreichen, mehrere Jahrzehnte umfassenden Konvoluten. Von besonderem Interesse ist, dass die Akten häufig persönlich gehaltene Briefe enthalten, da Hugo Ebner und seine PartnerInnen offenbar auch über ein umfangreiches persönliches Netzwerk unter den NS-Vertriebenen verfügten. Die Auswertung dieser Briefe wird wertvolle zusätzliche Aufschlüsse über die Lebenswirklichkeit der EmigrantInnen geben. Geographisch waren die KlientInnen weit verstreut, neben den USA und Großbritannien fanden sich in einer ersten Stichprobe auch Schreiben aus Lateinamerika, Kanada, Belgien und der Schweiz.

Ziel des Projekts ist es, durch eine umfassende quantitative und qualitative Auswertung zu verallgemeinerbaren Aussagen zu jenen rund 130.000 bis 140.000 Menschen zu gelangen, die ab dem Jahr 1938 wegen ihrer jüdischen Herkunft (und zum Teil auch aus politischen Gründen) aus Österreich vertrieben wurden bzw. flüchteten. In einem geringeren Maße sind da-

her auch Informationen zu politisch und aus anderen Gründen Verfolgten zu erwarten. Angesichts der Tatsache, dass es bisher praktisch keine umfassenden auf empirischer Grundlage beruhenden Arbeiten zur erzwungenen Emigration aus Österreich insgesamt gibt, sind von diesem Projekt wesentliche neue Erkenntnisse zur sozialen Zusammensetzung, zur Vertreibungsgeschichte sowie zum späteren Schicksal dieser zahlenmäßig größten Gruppe von NS-Verfolgten zu erwarten.

In quantitativer Hinsicht geht es zunächst um eine kollektive Charakterisierung der auf Basis der nationalsozialistischen anti-jüdischen Politik aus Österreich vertriebenen Menschen.

Diese Daten werden eine detaillierte sozialstrukturelle Analyse und damit eine kollektivbiographische Annäherung ermöglichen. In einem weiteren Schritt werden die Daten mit den Ergebnissen früherer Projekte am Dokumentationsarchiv, in erster Linie der *Namentlichen Erfassung der österreichischen Holocaust-Opfer* abgeglichen, um zu vergleichenden Aussagen über die Gruppen der Überlebenden und der Getöteten zu gelangen (Altersstruktur, Geschlechtsverteilung, soziale Position etc.). Auch ein Abgleich mit publizierten Daten zur Wiener jüdischen Bevölkerung bzw. zur Gesamtbevölkerung ist geplant. Weiters wird zu prüfen sein, inwieweit eine Verknüpfung mit weiteren Quellenbeständen wie den Unterlagen der Vermögensverkehrsstelle (circa 47.000 Vermögensanmeldungen) zeitökonomisch machbar ist und weitere interessante Ergebnisse erwarten lässt.

Als Geldgeber konnten der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, der Österreichische Zukunftsfonds, die Stadt Wien sowie das Sozialministerium gewonnen werden. Das Dokumentationsarchiv stellt über die bewilligten Mittel hinaus Personal- und Sachressourcen als Eigenleistung zur Verfügung.

Jahresversammlung des DÖW 2011

Die traditionelle Jahresversammlung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes findet heuer am **Donnerstag, den 10. März 2011** um 18.00 Uhr im Alten Rathaus (Wipplingerstraße 8, 1010 Wien) statt. Festredner ist **BM Dr. Michael Spindelegger**.

Der Auflage für Wien, Niederösterreich und Burgenland liegen gesonderte Einladungen bei.

Henry O. Leichter (1924–2010)

Dr. Henry O. Leichter, über Jahrzehnte Freund und Förderer des DÖW, starb am 20. Dezember 2010 in New York im 87. Lebensjahr.

Henry O. Leichter, am 3. März 1924 als Heinz Otto Leichter in Wien geboren, konnte nach dem „Anschluss“ 1938 mit seinem Vater Otto Leichter, dem Mitbegründer des Verbandes der sozialdemokratischen Studenten und Akademiker und Redakteur der *Arbeiter-Zeitung*, und seinem jüngeren Bruder Franz nach Frankreich flüchten. Seine Mutter Käthe Leichter, bis 1934 Leiterin des Frauenreferats der Wiener Arbeiterkammer und danach Aktivistin der Revolutionären Sozialisten, wurde 1938 festgenommen und als Häftling des KZ Ravensbrück aufgrund ihrer jüdischen Abstammung 1942 in der Euthanasie-Anstalt Bernburg/Saale ermordet. Otto Leichter gelang es nach der Besetzung Frankreichs, mit seinen Söhnen über Spanien und Portugal nach New York zu entkommen.

Als Soldat der US-Armee beteiligte sich Henry O. Leichter an der Befreiung Deutschlands und Österreichs. Nach Beendigung seines Militärdienstes absolvierte er das Swarthmore College in Pennsylvania und war in der Folge u. a. als Mitarbeiter im Büro des US-Hochkommissars für Deutschland tätig. Nach seiner Rückkehr in die USA begann er an der Columbia University das Studium der Rechtswissenschaften, das er 1957 abschloss. 1963 wurde er in das „Peacecorps“ des US-Präsidenten John F. Kennedy berufen. Schließlich gründete er in New York City seine eigene Anwaltskanzlei. Politisch engagierte sich Henry O. Leichter für die Demokratische Partei im Bundesstaat New York, zu deren führenden Reformkräften er gehörte. 1995 veröffentlichte er seine Erinnerungen *Eine Kindheit. Wien – Zürich – Paris – USA*. 2009 wurde Henry O. Leichter gemeinsam mit seinem Bruder Franz S. Leichter mit der Ehrenmedaille in Gold der Bundeshauptstadt Wien ausgezeichnet.

Käthe Anders (1924–2010)

Käthe Anders, langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin des DÖW, verstarb am 20. September 2010 im Alter von 86 Jahren.

Käthe Anders, am 27. Jänner 1924 in Wien als Katharina Sommer geboren, entstammte ärmsten Verhältnissen. Nach Beendigung der Schule arbeitete sie zunächst als Hilfsarbeiterin in einer Schokoladenfabrik. 1939 trat sie eine Stelle als Hausmädchen in einem christlich-jüdischen Haushalt an, musste diesen Arbeitsplatz aber auf Intervention der NSDAP verlassen: ein „deutsches Mädchen“ dürfe nicht für eine Jüdin arbeiten. Käthe Anders wurde einer SS-Familie als Kindermädchen zugeteilt. Nachdem sie von diesem Arbeitsplatz geflüchtet war, wurde sie verhaftet und als „schwererziehbar“ in ein Erziehungsheim eingewiesen. Weil sie dort mit anderen Mädchen u. a. Hitlerbilder beschmierte und Streuzettel („Heil Moskau“) verfasste, wurde die damals 16-Jährige am 29. Juni 1940 festgenommen. Käthe Anders wurde vom Jugendgericht zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt und nach Verbüßung der Strafe wieder in eine Erziehungsanstalt eingewiesen. Dort bezeichnete sie im Lauf einer Auseinandersetzung einen SS-Mann, der sie wegen einer Diphterieerkrankung des Simulantentums verdächtigte, als „Nazi-Schwein“. Nach der Genesung wurde sie festgenommen und in das KZ Ravensbrück und kurz darauf in das Jugendschutzlager Uckermark überstellt. Von dort wurde Käthe Anders 1944 entlassen.

Im Nachkriegsösterreich wurde ihre Haftzeit in Uckermark nicht anerkannt, da die Behörden die NS-Kategorisierung Uckermarks als Lager für „Asoziale“ übernahmen. Aufgrund der Haft bei der Gestapo und im Jugendgericht erhielt Käthe Anders 1952 eine Amtsbescheinigung, aber erst 1984 wurde ihr – nach Hilfe durch die Lagergemeinschaft der ehemaligen Ravensbrücker Häftlinge – eine Entschädigung für die in Uckermark verbrachte Haft im Wege des Härteausgleichs gewährt.

Käthe Anders engagierte sich viele Jahre als ehrenamtliche Mitarbeiterin im DÖW, wo sie u. a. die Ausstellungsräume beaufsichtigte.

WIR GRATULIEREN

Das **Mauthausen Komitee Steyr** wurde für sein Projekt *Erinnern und Gedenken*, das für die 22-jährige Erinnerungsarbeit des Komitees steht, mit dem *Volkskultur-Sonderpreis 2010* ausgezeichnet.

Wohnhausbenennung nach Hubert Pfoch

Die städtische Wohnhausanlage in Wien-Ottakring, Thaliastraße 164–168, wird nach dem 2008 verstorbenen verdienten Wiener Gemeindepolitiker und ehemaligen Präsidenten und Ehrenpräsidenten des DÖW Hubert Pfoch in *Hubert-Pfoch-Hof* benannt. Das hat der Wiener Gemeinderat in seiner Sitzung vom 30. August 2010 beschlossen. Hubert Pfoch war 1946 bis 1954 Obmann der Sozialistischen Jugend Wien, 1949 wurde er als Mandatar der SPÖ Ottakring in den Wiener Gemeinderat gewählt, ab 1964 war er als Amtsführender Stadtrat tätig. 1973 bis 1978 fungierte Hubert Pfoch als Vizebürgermeister und Landeshauptmann-Stellvertreter und 1979 bis 1984 als Erster Präsident des Wiener Landtages.

In den fast 20 Jahren seiner Präsidentschaft entwickelte sich das DÖW zu einer international anerkannten wissenschaftlichen Einrichtung.

(Auszüge aus Interviews mit Hubert Pfoch im Rahmen des DÖW-Projekts *Erzählte Geschichte*: www.doew.at/service/archiv/eg/pfoch1.html.)

Doppel-CD: Restituta

Helene Kafka (Maria Restituta), Schwester des Ordens der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe (Hartmannschwester), widersetzte sich NS-Anordnungen und ließ Abschriften eines gegen das Regime gerichteten pazifistischen österreich-patriotischen Spott- und Mahngedichtes machen. Sie wurde am 29. Oktober 1942 wegen „landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat“ vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 30. März 1943 im Landesgericht Wien hingerichtet. 1998 wurde Sr. Maria Restituta selig gesprochen.

Eine Ende 2010 erschienene Doppel-CD beinhaltet das Musical *Restituta – Glaube*

gegen NS-Gewalt, das von 2000–2003 in Wien, Mödling und Schwechat aufgeführt wurde. Weiters enthalten ist die 2003 und 2009 im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes in den ORF-Regionalradios österreichweit übertragene Restituta-Messe sowie Bonus-Tracks.

Die Doppel-CD ist bei der Information im Hartmannspital (1050 Wien, Nikolsdorfergasse 26–36) erhältlich. Bestellung: per e-mail: sekretariat@franziskanerinnen.org. Unkostenbeitrag: EUR 14,- (zuzüglich Versandkosten).

Euthanasie-Opfer in Hall

Nach der Entdeckung eines Gräberfelds mit etwa 220 Leichen aus der NS-Zeit – darunter vermutlich auch Opfer des NS-Euthanasieprogramms – beim Psychiatrischen Krankenhaus Hall in Tirol soll eine Kommission unter Leitung des Wiener Historikers und DÖW-Vorstandsmitglieds Bertrand Perz die historischen Ereignisse untersuchen. Der Kommission gehört auch der ehemalige wissenschaftliche Leiter des DÖW Wolfgang Neugebauer an. Weitere Mitglieder: Brigitte Kepplinger (stv. Obfrau des Vereins Schloss Hartheim), Elisabeth Dietrich-Daum (Universität Innsbruck), Thomas Albrich (Universität Innsbruck als Vertreter des Bundeslandes Vorarlberg), Christine Roilo (Direktorin des Südtiroler Landesarchivs als entsendete Vertreterin des Landes Südtirol), Hartmann Hinterhuber (Universitätsklinik für Allgemeine und Sozialpsychiatrie in Innsbruck als Vertreter des Bundeslandes Tirol), Alexander Zanesco (wissenschaftlicher Leiter des Projekts *Bergung und Untersuchung des Anstaltsfriedhofes des Psychiatrischen Krankenhauses in Hall*) sowie der Historiker Oliver Seifert.

Das nationalsozialistische Regime begann die Vernichtung von „lebensunwertem Leben“ im Herbst 1939 mit geistig und körperlich behinderten Kindern. Kurze Zeit darauf setzte aufgrund einer auf den 1. September 1939 rückdatierten „Ermächtigung“ Hitlers die Tötung von AnstaltspatientInnen im großen Stil ein. Nach dem Berliner Sitz der Euthanasie-Tarnorganisation in der Tiergartenstraße 4 erhielt sie die Bezeichnung „Aktion T4“. Nach dem Abbruch dieser Aktion im August 1941 wurden Euthanasie Morde in verschiedenen Anstalten bis 1945 fortgesetzt.

Dagmar Ostermann (1920–2010)

Dagmar Ostermann, Überlebende von Auschwitz und engagierte Zeitzeugin, starb am 28. Dezember 2010 im Alter von 90 Jahren.

Dagmar Ostermann wurde am 6. Dezember 1920 in Wien geboren. Hier wurde sie nach dem „Anschluss“ 1938 Zeugin von Übergriffen gegen Jüdinnen und Juden; noch im April 1938 fuhr sie mit einem Onkel zu ihrer Großmutter nach Dresden, wo sie die nächsten Jahre verbrachte. Im August 1942 wurde Dagmar Ostermann als „Mischling 1. Grades“ verhaftet und über das KZ Ravensbrück nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Nur durch Zufall wurde sie Schreiberin am Standesamt der Politischen Abteilung im Stammlager Auschwitz, eine Position, die ihr das Überleben ermöglichte und ihr Einblicke in die NS-Vernichtungsmaschinerie verschaffte. Am 1. November 1944 wieder nach Ravensbrück überstellt, wurde sie einen Monat später in das KZ Malchow, ein Außenkommando von Ravensbrück, transportiert. Dort begann am 30. April 1945 der Abmarsch der Häftlinge, der sich im Zuge des Kriegsendes auflöste. Dagmar Ostermann erlebte die Befreiung durch die US-Truppen und kehrte dann nach Wien zurück.

Dagmar Ostermann war als Generalsekretärin der Österreichischen Lagergemeinschaft Auschwitz aktiv und besuchte als Zeitzeugin – solange es ihre Gesundheit erlaubte – zahlreiche Schulklassen in ganz Österreich. Ihre Lebenserinnerungen veröffentlichte sie 2005 in der Publikation *Eine Lebensreise durch Konzentrationslager* (hrsg. von Martin Krist). Im Rahmen der Videoreihe *Visible* gestaltete die Filmemacherin Marika Schmied ein Porträt von Dagmar Ostermann (*Aber in Auschwitz will ich begraben sein. Die Geschichte der Dagmar Ostermann*).

Anna Maria Kretschmer (1919–2010)

Die ehemalige Widerstandskämpferin, Lehrerin und Pädagogin Anna Maria Kretschmer starb am 27. September 2010 im Alter von 91 Jahren.

Anna Maria Kretschmer geb. Fantl, geb. am 12. Februar 1919 in Wien, besuchte die Bundes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt und war im Katholisch Deutschen Studentenbund und im Katholischen Jungvolk als Gruppenführerin aktiv. Nach dem „Anschluss“ 1938 baute sie als Pfarrjugendführerin der Pfarre Wien-Gumpendorf eine oppositionelle Mädchengruppe auf, die u. a. Feldpostbriefe regimefeindlichen Inhalts versandte, so etwa die öffentliche Stellungnahme des deutschen Bischofs Galen gegen die NS-Euthanasie.

Nach Kriegsende war Anna Maria Kretschmer als Volksschullehrerin und später als Sonderpädagogin tätig und von 1948 bis 1978 Mitarbeiterin des Schulpsychologischen Dienstes in Wien. Als Autorin verfasste sie pädagogische Bücher und Artikel. Sie war mit Julius Kretschmer (1908–1997), Pädagoge und ehemaliger legitimistischer Widerstandskämpfer, verheiratet. Auszüge aus einem Interview mit Anna Maria Kretschmer sind in der vom DÖW 1992 herausgegebenen Publikation *Erzählte Geschichte, Bd. 2: Berichte von Männern und Frauen in Widerstand wie Verfolgung. Katholiken, Konservative, Legitimisten* veröffentlicht.

Josef Eisenbauer (1917–2010)

Der ehemalige Spanienkämpfer Josef Eisenbauer verstarb am 10. Dezember 2010 im 94. Lebensjahr.

Josef Eisenbauer wurde am 15. April 1917 in Budapest geboren. Der gelernte Schilddermaler gehörte der KPÖ an und reiste im Jänner 1937 aus Österreich nach Spanien, um dort auf Seiten der Republik in den Internationalen Brigaden zu kämpfen. Er wurde 1938 verwundet und nach Frankreich evakuiert. Aus der Internierung in Gurs konnte er 1939 als Schwerkriegsbehinderter in die Sowjetunion einreisen, wo er von Oktober 1943 bis Dezember 1945 als Instrukteur in Kriegsgefangenenlagern („Antifa“) tätig war. Im Februar 1946 kehrte Josef Eisenbauer nach Österreich zurück. Nach seiner Pensionierung bot er Malkurse an Wiener Volkshochschulen an und war als viel gefragter Zeitzeuge im Einsatz. Biographische Angaben zu Josef Eisenbauer sind in Hans Landauers *Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939* (Wien 2008) enthalten.

Presterl, Josef Martin: Im Schatten des Hochschwab. Skizzen aus dem steirischen Widerstand. Hrsg. und eingeleitet von Heimo Halbrainer und Karl Wimpler. Graz: CLIO 2010. 376 S.

Die Geschichte der österreichischen SpanienkämpferInnen ist relativ gut dokumentiert, nicht zuletzt aufgrund der jahrzehntelangen Sammeltätigkeit von Hans Landauer im DÖW. Ein Spanienkämpfer, der in den Arbeiten über die österreichischen Freiwilligen auf Seiten der Spanischen Republik immer wieder genannt wurde und wird, ist der aus Graz stammende Josef Martin Presterl (geb. 1916). Dieser kam Ende 1936 nach Spanien, kämpfte an verschiedenen Frontabschnitten, wurde wie viele andere auch zunächst in französischen Lagern interniert und kam schließlich Anfang des Jahres 1941 in das KZ Dachau. Nach der Befreiung kehrte er nach Graz zurück, wo er Leiter des Österreichischen Volksverlags und Herausgeber der kommunistischen Tageszeitung *Wahrheit* wurde. Ab 1946 war der Journalist und Schriftsteller Presterl in Graz zudem noch Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Spanienkämpfer, stellvertretender Präsident des Steirischen Verbandes demokratischer Schriftsteller und Journalisten und Leiter des Kristall-Verlags.

Von jugoslawischen Spanienkämpfern eingeladen, bereiste der umtriebige Journalist 1946 das südliche Nachbarland, und aus diesen Reiseimpressionen entstand *2000 Kilometer durch das neue Jugoslawien*, das erste Buch, das im Frühjahr 1947 in seinem Kristall-Verlag erschien. 1947 wurde er erneut zu einer Studienreise nach Jugoslawien eingeladen, die er gemeinsam mit seiner Verlobten Hilde Hahn im Oktober 1947 antrat. Nach mehreren Treffen mit führenden Funktionären, Journalisten und Schriftstellern sowie ehemaligen Kampfgefährten, die mittlerweile führende Funktionen im jugoslawischen Staatsapparat und der Wirtschaft innehatten, wurde er am 25. Oktober 1947 vor seiner Ausreise aus Jugoslawien in Maribor (Marburg) festgenommen und in der Folge im ersten sogenannten Dachauer-Prozess mit seinen jugoslawischen Mitangeklagten und einem weiteren österreichischen Spanienkämpfer, Paul Gasser, am 28. April 1948 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Im Sommer 1946 hatte Presterl mit Recherchen zu einem Buch über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Steiermark begonnen. Er interviewte Dutzende WiderstandskämpferInnen in der Steiermark und trug so über 600 Seiten Material zusammen, aus dem er ein 345 Seiten umfassendes Manuskript verfasste, das nach seiner Verhaftung und Verurteilung als angeblicher Gestapo-Agent und „Saboteur des jugoslawischen Aufbaus“ jahrzehntelang in den Redaktionsräumen der *Wahrheit* unbeachtet liegen blieb und erst vor Kurzem wieder aufgefunden wurde.

Heimo Halbrainer und Karl Wimpler haben dieses Manuskript nun redigiert, herausgegeben und um wertvolle Informationen ergänzt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben die Herausgeber zu allen in Presterls Text erwähnten AkteurInnen – annähernd 100 Personen – Kurzbiographien verfasst (S. 301–336), aus denen nach Auffassung des Rezensenten eigentlich erst ersichtlich wird, dass Presterls Buch trotz seiner romanhaften Darstellungsform in einem begrenzten Ausmaß und mit entsprechender Quellenkritik auch als historische Quelle genutzt werden kann. Heimo Halbrainer hat zudem eine lange biografische Skizze über Josef Martin Presterl verfasst, worin er die nach Presterls Verurteilung von seinen ehemaligen politischen Genossen in der *Wahrheit* publizierten Diffamierungen ausführlich entkräftet und die Geschichte eines seit Mitte der 1930er Jahre aktiven Kommunisten und Spanienkämpfers bis zu seiner im titoistischen Schauprozess erfolgten Verurteilung in Ljubljana nachzeichnet. Halbrainer wertete zu diesem Zweck ansatzweise auch die im Archiv *Republike Slovenije* aufbewahrten Prozessakten aus, die ein gespenstisches Bild von den erzwungenen Selbstbeichtigungen eines Mannes vermitteln, der sich kurz zuvor in Österreich als begeisterter Propagandist des „neuen Jugoslawien“ betätigt hatte.

Presterl hat unmittelbar nach der Befreiung vom Nationalsozialismus in literarischer Form über viele Widerstandsaktionen berichtet, die erst 20 Jahre später von Walter Wachs und Max Muchitsch – beides ehemalige Partisanen auf der Koralm bzw. in Leoben-Donawitz – in schmalen Broschüren dargestellt wurden. Die mit 60-jähriger Verspätung erfolgte Herausgabe dieser frühen literarischen Beschäftigung mit dem steirischen Widerstand ist

neben der Tatsache, hier die Biographie eines in das Räderwerk der Säuberungen geratenen österreichischen Kommunisten und Spanienkämpfers sowie die Reaktionen seiner ehemaligen Genossen darauf ausgebreitet zu finden, eine – wie die Herausgeber meinen – späte Geste der „Wiedergutmachung“.

Das von Presterl in fünf Abschnitte untergliederte Buch skizziert in einem ersten Teil die Machtübernahme der Nationalsozialisten, die ersten Verfolgungen, aber auch die ersten Widerstandsaktivitäten in mehreren steirischen Gemeinden. Im zweiten Kapitel wird die Vorgeschichte der Partisanengruppe Leoben-Donawitz erzählt, die im dritten Abschnitt im Mittelpunkt steht. Die Gründung der Österreichischen Freiheitsfront, wie sich diese Partisanengruppe ab Herbst 1943 nannte, wird hier ebenso dargestellt wie deren Kämpfe und die Verfolgungen durch die Gestapo. Neben dem obersteirischen Widerstand wird hier zudem auf zwei 1944 entstandene Gruppen – die Koralm-Partisanen und die Steirische Kampfgemeinschaft in Graz – eingegangen. Diese beiden Gruppen wie auch eine in der Hartberger Gegend entstandene Partisanengruppe stehen im Mittelpunkt des vierten Teils. Das fünfte und letzte Kapitel schildert das Ende der NS-Herrschaft in Graz, Leoben und auf der Koralm, wo die zuvor vorgestellten Widerstandsgruppen die Macht übernahmen.

Presterls Darstellung der Widerstandsaktivitäten wirkt – wohl auch aufgrund der Entstehungszeit – mitunter etwas holzschnittartig und pathetisch-heroisierend. Dennoch blendet er eine Reihe von „unbequemen“ Aspekten nicht aus, deren Thematisierung man in kommunistischen (Selbst-)Zeugnissen späterer Jahrzehnte oft vergeblich sucht. Dies gilt insbesondere für den erheblichen Stellenwert, den die verhängnisvolle Tätigkeit von Gestapo-Spitzeln in seinen *Skizzen aus dem steirischen Widerstand* einnimmt (vgl. dazu etwa S. 29 ff., 33 ff., 53 ff., 61 ff., 134 f., 151 ff., 254 ff.). Diese bis dato weitestgehend unbekanntes „V-Leute“ der Gestapo werden in etlichen Fällen namentlich angeführt, ebenso ihr personelles Umfeld und ihre Einsatzgebiete, sodass sich hier für die Vertiefung der Widerstandsforschung wichtige Anknüpfungspunkte ergeben.

Auch wenn heute die Geschichte der einen oder anderen von Presterl behandelten

Widerstandsgruppe durch verschiedene Akten, die 1946/47 noch nicht zur Verfügung standen, ausführlicher und differenzierter darstellbar ist, so gibt das Buch doch einen sehr guten Überblick über den steirischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Vor allem aber erfährt man durch die Herausgeber viele interessante und in Österreich bisher unbekannte Aspekte aus dem kurzen, politisch bewegten Leben des Autors.

Hans Schafranek

Lebensaft, Elisabeth, Christoph Mentschl: „Are you prepared to do a dangerous job?“ Auf den Spuren österreichischer und deutscher Exilanten im britischen Geheimdienst SOE. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2010. 296 S.

Ein Fund zweier Dokumente in den *British National Archives* stand am Anfang der Recherchen zu diesem Buch, das den Einsatz österreichischer bzw. deutscher Agenten im Dienst des britischen Geheimdienstes SOE (*Special Operations Executive*) in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs in der Obersteiermark zum Thema hat.

Elisabeth Lebensaft und Christoph Mentschl, die im Rahmen ihrer Arbeiten für das *Österreichische Biographische Lexikon* bereits eine Reihe einschlägiger Publikationen zum österreichischen Exil, namentlich in Großbritannien, vorgelegt haben, rekonstruierten für ihr aktuelles Werk die Lebensläufe von acht Männern (Georg Breuer / George Bryant; Anton Walter Freud, Karl / Charles Kaiser; Franz Joseph König / Frank Kelly; Erich Rohde / Eric Rhodes; Hans / Harry Schweiger; Manfred Werner / Fred Warner und Harry Wunder / Harry Williams), die als Vertriebene des NS-Regimes in diesem Bereich des Widerstands tätig waren.

Vom Großteil der Forschungsliteratur zu den SOE-Agenten österreichischer Herkunft abweichend, wählten die Verfasser einen biographischen Ansatz, den sie mit einer ausführlichen Darstellung des historischen und organisatorischen Umfelds, in dem die SOE-Agenten ihren hochriskanten Auftrag durchführten, verknüpfen. Dabei greifen sie nicht nur auf einen beeindruckenden Quellen- und Literaturfundus zurück (Recherchen wurden unter anderem in österreichischen, britischen und australischen sowie privaten Archiven getätigt), sondern sie hatten auch das Glück, drei der mittlerweile verstorbenen Protagonisten noch persönlich befragen zu können.

Lebensaft und Mentschl spüren den Brüchen in den Lebensverläufen der Protagonisten nach, wie sie sich durch Verfolgung, Exil, Einsatz im Widerstand und Neuorientierung nach Kriegsende ergaben. Eingebettet in die Lebensperioden vor ihrer Flucht und nach ihrer Demobilisierung werden die Fluchtwege nach Großbritannien, die Einbindung in den *War Effort*, die Rekrutierung für die SOE, die Vorbereitung auf den Einsatz, die Durchführung der Mission in Österreich sowie die Beteiligung an der Verfolgung von Kriegsverbrechern nach der Kapitulation Deutschlands nachgezeichnet. Durch den biographischen Zugang werden die Individuen, ihre Motivation zum Widerstand und ihre Leistungen im Kampf gegen den Nationalsozialismus und bei der Aufklärung von Kriegsverbrechen, aber auch das erlittene Leid (die Männer hatten den Verlust zahlreicher Familienmitglieder im Holocaust zu beklagen) und die Verhinderung von Lebenschancen sichtbar. Das Beispiel dieses kleinen Kollektivs steht somit stellvertretend für die Erfahrungen jener Exilanten, die im Dienst der SOE für die Befreiung ihrer ehemaligen Heimat kämpften.

Die vorgestellten Widerstandskämpfer stammten durchwegs aus bürgerlichen Verhältnissen und hatten, wie George Bryant als Rechtsanwalt, eine vielversprechende Berufslaufbahn eingeschlagen oder besuchten noch die Schule. Die ausführliche Beleuchtung des familiären Hintergrunds der SOE-Agenten bringt, wie etwa im Fall von Anton Walter Freud, des Enkels von Sigmund Freud, interessante familiäre Bezüge zum Vorschein. Nach dem „Anschluss“ gelangten sie als Ver-

folgte nach den „Nürnberger Gesetzen“ teils auf Umwegen nach Großbritannien. Bevor die Flüchtlinge zum Geheimdienst SOE angeworben wurden, hatten sie, die nichts lieber als ihren Beitrag zum Kampf gegen den Nationalsozialismus leisten wollten, bereits eine Reihe von diskriminierenden und demütigenden Erfahrungen im Fluchtland hinter sich: Internierung bzw. Deportation als „*enemy aliens*“ oder frustrierenden Dienst im unbewaffneten *Pioneer Corps* der britischen Armee. Nach einem militärischen Training, das u. a. den Umgang mit Explosivstoffen, eine Einschulung in Nachrichtentechnik und Fallschirmspringen miteinschloss, folgte erneut zermürendes Warten, bis die Männer im Rahmen der *Clowder Mission*, zusammengefasst zu den Kommandos *Hamster*, *Historian* und *Duncery*, Ende April 1945 endlich über österreichischem Territorium abspringen konnten. Zielgebiet war die Region um Knittelfeld bzw. Judenburg, die zwar noch unter Kontrolle der Wehrmacht war, deren Kapitulation angesichts der heranrückenden alliierten Verbände aber unmittelbar bevorstand. Der Auftrag der Agenten bestand jeweils darin, Sabotageakte an kriegswichtigen Verkehrsrouten durchzuführen, den Flughafen Zeltweg zu sichern, Kontakte zum lokalen Widerstand zu knüpfen und im Fall des Falles mit den alliierten (sowjetischen) Truppen Kontakt aufzunehmen, selbstverständlich unter Wahrung der britischen Interessen innerhalb einer europäischen Nachkriegsordnung. Im Rahmen ihres von Pannen eingeleiteten Einsatzes (zwei Männer wurde beim Absprung voneinander getrennt) gelang den Agenten immerhin eine Teilrealisierung dieser Zie-

11. Gedenkfahrt nach Engerau mit Gedenksteinenthüllung in Wolfsthal/NÖ

Sonntag, 27. März 2011, 7.45–18.00 Uhr

Organisation: Claudia Kuretsidis-Haider

Ökumenischer Gottesdienst in Wolfsthal | Enthüllung des Gedenksteins für die während des „Todesmarsches“ von Petrzalka (Engerau)/Bratislava nach Bad Deutsch-Altenburg ermordeten ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter | Gedenkkundgebung beim Mahnmal für die ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter auf dem Friedhof von Petrzalka (Engerau)/Bratislava | Fahrt zu den Gedächtnisorten des ehemaligen Lagers Engerau in Petrzalka | Gedenkkundgebung auf dem Friedhof von Bruck an der Leitha für die 155 ermordeten ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter.

Um Anmeldung bis zum 20. März 2011 wird gebeten: Claudia Kuretsidis-Haider, Tel. 01/22 89 469-315 oder e-mail: kuretsidis@hotmail.com | *Unkostenbeitrag*: EUR 11,- | *Detailliertes Programm*: www.doew.at (Veranstaltungskalender)

le, die im Wesentlichen im Aufbau einer gemeinsamen Aktionsbasis mit dem lokalen Widerstand, in der Aufnahme von Verhandlungen mit Funktionsträgern des NS-Regimes sowie der Herstellung von Kontakten mit den Militärs der Roten Armee bestand.

Mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches war die Tätigkeit der Exilanten zwar im Rahmen der SOE, nicht aber in den Diensten der britischen Armee beendet. Sie fanden als Angehörige der Britischen Rheinarmee bei der Verfolgung von Kriegsverbrechern bzw. der *British-Austrian Legal Unit* bei der Reinstallation des österreichischen Rechtswesens (George Bryant) Verwendung. Den britischen Militärbehörden war klar, dass die Exilanten als persönlich von den Verbrechen der Nationalsozialisten Betroffene eine erhöhte Motivation zu deren Aufklärung mitbrachten. So führten sie etwa Ermittlungen zu den Verbrechen in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Neuengamme durch und waren an der Fahndung nach nationalsozialistischen Funktionären beteiligt, die der britischen Militärgerichtsbarkeit zugeführt wurden.

Harry Schweiger (ehemals Jurist) war maßgeblich an der Aufspürung von SS-Obergruppenführer Oswald Pohl, Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungs-Hauptamtes, der für die todbringenden Arbeitsbedingungen in den Konzentrationslagern verantwortlich war und 1951 hingerichtet wurde, beteiligt. Anton Walter Freud wiederum war in die Ermittlungen gegen leitende Mitarbeiter jener Hamburger Firma involviert, die im Wissen um dessen Verwendungszweck für die Lieferung des Gases Zyklon B in die Vernichtungslager sorgten, wofür ebenfalls Todesurteile verhängt wurden.

Nach ihrer Abrüstung sahen sich die ehemaligen SOE-Agenten vor der schwierigen Situation, ihre weitere Lebensplanung vorzunehmen. Die meisten von ihnen kehrten ins zivile Leben zurück und bauten sich eine Existenz in Großbritannien oder anderen Ländern auf. Nach Österreich bzw. Deutschland kehrten nur drei, teils erst nach vielen Jahren, zurück.

Wenn auch Aufwand und persönliches Risiko aus gesamthistorischer Perspektive durchaus in einem gewissen Missverhältnis zu den hochgesteckten Zielen des Einsatzes „*behind the enemy lines*“ standen, kann die Leistung der Beteiligten nicht hoch genug eingeschätzt werden. In krassem Gegensatz dazu steht die Rezeption dieser Leistung durch das offizielle Nachkriegsösterreich, wo das Engagement der ExilantInnen für den Widerstand lange

Willy und Helga Verkauf-Verlon Preise 2010 und 2011

Die Willy und Helga Verkauf-Verlon Preise für österreichische antifaschistische Publizistik 2010 und 2011 gehen an die Theodor Kramer Gesellschaft (2010) und an den ORF-Wissenschaftsredakteur Andreas Novak (2011). Die Preise werden am Donnerstag, den 24. Februar 2011 im Veranstaltungszentrum des DÖW übergeben.

Die Laudatio für die Theodor Kramer Gesellschaft hält die Generalsekretärin des Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus und des Allgemeinen Entschädigungsfonds Hannah Lessing. Laudator für Andreas Novak ist der ehemalige wissenschaftliche Leiter des DÖW Wolfgang Neugebauer.

Dieser Preis für österreichische antifaschistische Publizistik wurde von Helga und Willy Verkauf-Verlon 1991 als Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem DÖW gestiftet. Er wird für wissenschaftliche und publizistische Leistungen vergeben.

Zur Theodor Kramer Gesellschaft:

1984 gegründet; Zielsetzung: Erforschung von Leben und Werk Theodor Kramers, Verbreitung der Literatur des Exils und des Widerstands; seit Mai 1984 Herausgabe der Zeitschrift *Zwischenwelt. Zeitschrift für Kultur des Exils und des Widerstands* (früher: *Mit der Ziehharmonika*), seit 1990 auch des Jahrbuchs *Zwischenwelt*; 1995 Gründung des Verlags der Theodor Kramer Gesellschaft (2008 im Rahmen des Bruno-Kreisky-Preises für das Politische Buch mit dem Sonderpreis des Sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes Österreich für besondere verlegerische Leistungen ausgezeichnet); Abhaltung zahlreicher wissenschaftlicher Symposien und kultureller Veranstaltungen: *Jiddische Kultur und Literatur aus Österreich* (Salzburg, 2001), *Zur Rezeption des Exils in Österreich* (2001), *Gespräche über die Rückkehr* (2005 und 2006), *Subjekt des Erinnerns?* (2009) u. a.; seit 2001 Verleihung des Theodor Kramer Preises für Schreiben im Widerstand und Exil; Website: www.theodorkramer.at.

Zu Andreas Novak:

geb. 1958 in Wien; Studium der Publizistik und Theaterwissenschaften; seit 1980 Mitarbeiter des ORF (ORF-Parlamentsredaktion, Inlandsreport, Compass, Am Schauplatz, Modern Times, ZiB 1 und ZiB 2 u. a.), Wissenschaftsredakteur des ORF und Autor; 44 Dokumentationen zu vorwiegend zeitgeschichtlichen Themen; 1989 Volksbildungspreis für die zweiteilige Dokumentation *Ein Toter führt uns an* (Analyse des autoritären „Ständestaats“); 2000 Dr. Karl Renner Publizistikpreis für sein Porträt des ehemaligen Arztes am Spiegelgrund und langjährigen psychologischen Gerichtsgutachters Dr. Heinrich Gross *Ein ganz normaler Arzt*; Konzeption und Gestaltung von TV-Doku-Serien: *Die Alliierten in Österreich* (2005, fünf Teile), *Der „Anschluss“* (2008, drei Teile), *Der Zweite Weltkrieg* (2009, acht Teile; ausgezeichnet mit dem Erasmus Euro Media Award / Special Award 2010 for Education and Ethics), *Idole der Nazis* (2010, drei Teile) u. a. Publikation: „*Salzburg hört Hitler atmen*“. *Die Salzburger Festspiele 1933–1944* (München 2005).

Weitere Informationen zur Veranstaltung auf der Website des DÖW: www.doew.at.

Zeit nicht nur nicht gewürdigt wurde, sondern ihnen gerne ein sorgenfreies Leben im angeblich sicheren Ausland unterstellt wurde. Aber auch die Behörden des Exilandes, die den Flüchtlingen eine oft unmenschliche und diskriminierende Behandlung zuteil werden ließen (vereinzelt wurden hier auch antisemitische Motiva-

tionen wirksam), und deren bald nachlassendes Interesse an einer Verfolgung von Kriegsverbrechen werden in der vorliegenden Publikation einer kritischen Beurteilung unterzogen.

Die übersichtliche Darstellung und die eingehende Erläuterung der historisch-politischen Hintergründe der SOE-Mission,

aber auch der wechselnden und komplizierten organisatorischen Strukturen und Aufgabenstellungen der durchführenden Institutionen ermöglicht auch LeserInnen und Lesern ohne Vorkenntnisse zum Thema, das Buch mit Gewinn zu lesen. Mit dieser Studie leisten Elisabeth Lebensaft und Christoph Mentschl einen wichtigen Beitrag zur Exil- und Widerstandsforschung sowie zur Erinnerung an jene vergessenen Widerstandskämpfer, die unter Einsatz ihres Lebens zur Befreiung Österreichs beitrugen, dafür aber hierzulande nie offiziell geehrt wurden.

Christine Kanzler

Bach, Maurizio, Stefan Breuer:
Faschismus als Bewegung und Regime.
Italien und Deutschland im Vergleich.
Wiesbaden: VS Verlag für
Sozialwissenschaften 2010. 419 S.

Über den Faschismus als Bewegung und System liegt mittlerweile eine Fülle von Literatur vor, wobei sie meist beschreibend-historisch ausgerichtet ist. Darin findet man die relevanten Informationen zu den verschiedenen einschlägigen Parteien in vielen europäischen Ländern sowie zu den politischen Systemen mit faschistischer Herrschaft in Deutschland und Italien. An mehr analytisch oder vergleichend angelegten Arbeiten mangelt es demgegenüber. Ganz in diesem Sinne ausgerichtet wollen die Beiträge in dem Band *Faschismus als Bewegung und Regime. Italien und Deutschland im Vergleich* sein. Dessen beide Autoren sind denn auch keine Historiker, sondern Soziologen. Der in Passau lehrende Maurizio Bach und der in Hamburg lehrende Stefan Breuer bekunden gleich im ersten Satz: „Die Studien in diesem Band sollen den Beitrag deutlich machen, den die Herrschaftssoziologie Max Webers zur Deutung und Erklärung des Faschismus leisten kann.“ (S. 7) Insbesondere entlang der Weberschen Auffassung von charismatischer Herrschaft bewegen sich die neun Beiträge:

Zunächst geht es um einen Idealtyp von Faschismus, wobei man ein „faschistisches Minimum“ bestimmen will. Danach werden die genannten Merkmale anhand der faschistischen Kleinparteien der Zeit zwischen 1920 und 1940 geprüft. Dem folgt eine Analyse zur Bedeutung von Vergemeinschaftung in der Phase des Bewegungsfaschismus. Die Rezeption des italienischen Vorbildes in der extremistischen Rechten der Weimarer Republik steht danach im Zentrum des Interesses. Wie eine Charismatisierung des Staates im

Vortragsreihe im Veranstaltungszentrum des DÖW

Zur Geschichte der Gestapo- leitstelle Wien 1938–1945

Mythos und Realität: Die Gestapo als Teil der NS-Gesellschaft

Wien, 1. Bezirk, Morzinplatz – Hotel Metropol: Nach dem sogenannten „Anschluss“ im März 1938 wurde das Hotel Sitz der „Gestapo-
leitstelle“ für Wien und somit ein Hauptschauplatz für den NS-Terror. Das Gebäude wurde bei einem Bombenangriff zerstört, heute ist an dieser Stelle ein Zweckbau, der „Leopold-Figl-Hof“. In der Saltzorgasse wurde von den Opferverbänden 1968 eine Gedenkstätte errichtet, die derzeit renoviert und nach aktuellem Forschungsstand neu gestaltet wird.

Donnerstag, 28. April 2011, 18.30 Uhr

Elisabeth Klamper / Marcus Patka (angefragt)

*Die Gestapo: Instanz des Terrors
und literarisches Motiv*

Donnerstag, 5. Mai 2011, 18.30 Uhr

Thomas Mang
*Zur Institutionsgeschichte der
Gestapo-
leitstelle Wien*

Donnerstag, 12. Mai 2011, 18.30 Uhr

Wolfgang Neugebauer
Die Gestapo: Terror und Widerstand

Donnerstag, 19. Mai 2011, 18.30 Uhr

Elisabeth Klamper
*Führung durch die neugestaltete
Ausstellung*
 (Treffpunkt: Saltzorgasse 6, 1010 Wien)

Ort: Veranstaltungsraum Ausstellung DÖW, Wipplingerstraße 6–8, 1010 Wien (Eingang im Hof) | **Kosten:** EUR 6,- | **Information, Anmeldung:** Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung, Praterstern 1, 1020 Wien, Tel.: 01/216 19 62, e-mail: office@jud-institut-wien.at | **Veranstalter:** Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung in Kooperation mit dem DÖW

„Dritten Reich“ erfolgte, wird anschließend dargestellt und erörtert. Anhand einer Fallstudie zu den führerunmittelbaren Stabsorganisationen zeigt sich die Auflösung institutionell geregelter Koordinationsstrukturen und die Bedeutung des Zugangs zum Machthaber. Charisma und Veralltäglichsung sowie die Verwaltungspolitik im italienischen Regimefaschismus bilden danach noch einen thematischen Schwerpunkt. Und schließlich wird ein kurzer Vergleich der faschistischen Herrschaftsstrukturen in Deutschland und Italien gezogen.

Das erwähnte „faschistische Minimum“ wird bezogen auf den Typus der faschistischen Partei mit einem Set folgender Merkmale bestimmt: „Eine solche Partei verwendet Mittel, die den Kern aller Staatlichkeit: das Monopol der legitimen physischen Gewalt, nicht respektieren. Ihre Organisation beruht auf charismatischer Herrschaft, allerdings in dem für die Epoche der Massendemokratisierung charakteristischen Modus der antiautoritären Umdeutung des Charisma in Richtung der

plebiszitären Führerdemokratie. Sie ist schließlich zugleich eine Gesinnungspartei der politischen Rechten und eine Patronagepartei, die auf die Bewährung des Charisma ausgerichtet ist.“ (S. 77) Einzelne dieser Merkmale könnte man zwar auch bei anderen Parteien ausmachen, in Kombination miteinander fügten sie sich aber zu einem Merkmalskomplex mit idealtypischer Qualität, welcher eine klare Grenzziehung zwischen faschistischen und nicht-faschistischen Parteien erlaube. Damit sei das benannt, was aus Sicht der Weberschen Soziologie als „faschistisches Minimum“ gelten könne.

Ähnlich wie Historiker wie Ian Kershaw oder Hans-Ulrich Wehler nutzen auch Maurizio Bach und Stefan Breuer das Analyseinstrumentarium des als „Vater der deutschen Soziologie“ geltenden Max Weber für die Deutung des Faschismus und Nationalsozialismus. Dabei begrenzen sie ihre Analyse aber nicht nur auf den Gesichtspunkt der charismatischen Herrschaftsform und die politische Situation in Deutschland, sondern gehen darüber hin-

Buchpräsentation im Veranstaltungszentrum des DÖW

Dirk Rupnow / Heidemarie Uhl (Hrsg.)

Zeitgeschichte ausstellen in Österreich Museen – Gedenkstätten – Ausstellungen

Böhlau 2011, 472 S., 43 s/w-Abb., EUR 49,- | ISBN: 978-3-205-78531-6

Donnerstag, 7. April 2011, 18.00 Uhr

Begrüßung: Brigitte Bailer-Galanda (wissenschaftliche Leiterin des DÖW)

Podiumsdiskussion mit dem/der HerausgeberIn sowie: Lucile Dreidemy (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien), Ulrike Felber (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien), Hannes Leidinger (Institut für Geschichte, Universität Wien)

Moderation: Monika Sommer (schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis, Wien)

Der Band bietet eine Bestandsaufnahme und Recherche zur Musealisierung österreichischer Zeitgeschichte, ihres Status quo und ihrer Entwicklung, ihrer Themen und Darstellungsformen, ihrer Probleme und Blindstellen, ihrer Herausforderungen und Konfliktfelder. Mit der Analyse bisheriger und bestehender Repräsentationen werden grundsätzlich die Möglichkeiten einer musealen Darstellung österreichischer Zeitgeschichte diskutiert.

Beiträge von: Brigitte Bailer, Lucile Dreidemy, Ulrike Felber, Richard Hufschmied, Jennifer Jordan, Gerald Lamprecht, Peter Larndorfer, Hannes Leidinger, Karin Liebhart, Verena Moritz, Bertrand Perz, Alexander Pollak, Marie Magdalena Rest, Dirk Rupnow, Monika Sommer, Heidemarie Uhl, Regina Wonisch.

Dirk Rupnow: wissenschaftlicher Mitarbeiter und derzeit Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, Privatdozent am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Heidemarie Uhl: Historikerin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, Privatdozentin am Institut für Geschichte der Universität Graz.

Ort: Veranstaltungsraum Ausstellung DÖW, Wipplingerstraße 6–8, 1010 Wien (Eingang im Hof)

aus auch auf die Folgewirkungen für die Gestaltung des Regierungssystems sowie vergleichend auf den italienischen Faschismus ein. Somit bereichern die beiden Soziologen die Analysemöglichkeiten und den Erkenntnisgewinn in diesem Forschungsfeld. Dies geschieht allerdings auch fragmentarisch, besteht doch der Band aus einzelnen zuvor gesondert konzipierten Aufsätzen. Darüber hinaus zeigen sich Bach und Breuer allzu sehr „detailverliebt“, sodass die allgemeinen Linien ihres analytischen Ansatzes oft in Fragen zu speziellen Aspekten untergehen.

Armin Pfahl-Traugher

Benz, Wolfgang (Hrsg.): Jahrbuch für Antisemitismusforschung 19. Berlin: Metropol-Verlag 2010. 416 S.

Das vom Historiker Wolfgang Benz seit 1992 im Auftrag des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin herausgegebene *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* versteht sich seit seinem Bestehen als Forum für wissenschaftliche Beiträge zur Antisemitismus-, Minderheiten- und Vorurteilsforschung. Zwar standen Abhandlungen zur Judenfeindschaft demnach immer im Zentrum des Interesses, gleichwohl fand man ebendort auch

von Beginn an Aufsätze zu Vorurteilen gegenüber anderen Minderheiten. Anlässlich einer Konferenz des Instituts und einer Schwerpunktausgabe des Jahrbuchs zum Thema *Feindbild Jude – Feindbild Muslim* löste diese Perspektive Empörung und Kritik aus, wurde doch der Vorwurf einer Relativierung oder Verharmlosung des Antisemitismus erhoben. Im Lichte dieser Auseinandersetzung müssen auch einige Bemerkungen in der vorliegenden 19. Ausgabe des *Jahrbuchs für Antisemitismusforschung* gesehen werden, lässt sich darin doch ein besonderer Schwerpunkt zum Thema *Antiziganismus* ausmachen.

Am Beginn steht allerdings eine Abhandlung von Benz zur Antisemitismusforschung als akademischem Fach und öffentlicher Aufgabe, welche auf seine Abschiedsvorlesung zurückgeht und eine Bilanz seiner Forschungsarbeit zieht. Die darauf folgenden Beiträge widmen sich dann aber dem Schwerpunkt *Antiziganismus*, also der Feindschaft gegenüber Roma und Sinti. Joachim Krauß geht mit Heinrich M. G. Grellmanns Werk *Die Zigeuner* von 1783 auf einen „Klassiker“ derartiger Vorurteile ein, und Esther Quicker widmet sich den Stimmen zu den Roma im gegenwärtigen Rumänien. Das Bild von den Juden und Roma bei Franz Kafka und Bram Stoker steht danach bei Julia-Karin Patrut und der Antiziganismus im gegenwärtigen Ungarn bei Wolfgang Aschauer im Zentrum des Interesses. Und schließlich findet man zu diesem Schwerpunkt auch noch eine Fallstudie zu Kindern aus Familien kosovarischer Roma von Verena Knaus, Hil Nrecaj und Peter Widmann und zu der weithin unbekannt Minderheit der „Jenischen“ von Ulrich Opfermann

Dem folgen weitere Beiträge: Johannes Leicht analysiert die Ordnungsutopien der „Alldeutschen“, Ulrike Heitmüller geht dem Wirken des antisemitischen Predigers Friedrich Heitmüller nach, Julia Schwarz analysiert *Stürmer*-Karikaturen, Svetlana Burmistr widmet sich den Berichten über die Judenverfolgung in der *Minsker Zeitung*, Matthias Vetter erörtert die Rolle des Antisemitismus in der stalinistischen Minderheitenpolitik, Michael Höttemann, Felix Knappertsbusch und Björn Milbradt gehen auf transnationale Aspekte antisemitischer Feindbilder ein, Ruth Orli-Mosser analysiert den antimuslimischen Wahlkampf der FPÖ, Markus Meckl erörtert den Missbrauch der Pressefreiheit bei der Vorurteilsschürung, Winfried Meyer geht in einer Fallstudie dem Wirken der NS-Justiz gegen „Judenhelfer“ nach,

Brigitte Mihok untersucht die Geschichtsdeutung im „Haus des Terrors“ in Budapest, Shlomo Shafir widmet sich dem Verhältnis Willy Brandts zu den Juden und Israel; und Mona Körte kommentiert den Film *Jud Süß – Film ohne Gewissen*.

Wie allgemein bei Jahrbüchern und Sammelbänden üblich unterscheiden sich die Aufsätze nicht nur thematisch, sondern auch methodisch und qualitativ. Benz stellt in seinem Beitrag gegenüber seinen Kritikern und Kritikerinnen noch einmal klar: „Antisemitismusforschung marginalisiert [...] keineswegs den Holocaust, wenn sie Methoden der Diskriminierung in den Blick nimmt, die zuerst von Judenfeinden gegen Juden benutzt wurden und später von Islamhassern gegen Muslime angewandt werden.“ (S. 27) Bei den Fallstudien zum *Antiziganismus* vermisst man einen theoretischen Beitrag, der sich mit den Besonderheiten dieses Vorurteils auch in vergleichender Perspektive auseinandersetzt. Der analytisch interessante Beitrag zu den *Stürmer*-Karikaturen wäre noch durch deren Abdruck bereichert worden. Bei der Abhandlung zu Antisemitismus und Stalin-Ära fällt eine Differenzierung in der Zuordnung positiv auf. Dafür irritiert der Text zu den transnationalen Aspekten antisemitischer Feindbilder durch eine inhaltlich diffuse Analyse.

Armin Pfahl-Traugher

Globisch, Claudia, Agnieszka Pufelska, Volker Weiß (Hrsg.): Die Dynamik der europäischen Rechten. Geschichte, Kontinuitäten und Wandel. Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften 2011. 317 S.

In vielen europäischen Ländern konnten in den letzten Jahren „Rechtsaußenparteien“ Wahlerfolge verbuchen. Mitunter bewegen sie sich noch im Rahmen der Normen und Regeln demokratischer Verfassungsstaaten, mitunter überschritten sie diese Grenze in Richtung des Rechtsextremismus. Bei der Einschätzung dieser Parteien spielt deren Verhältnis zu den Rechtsdiktaturen und dem Zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle.

Dies mag das Villigster Forschungsforum 2009 dazu motiviert haben, eine Tagung mit dem Thema *Ressentiment und Erinnerung: Europas radikale Rechte und der Zweite Weltkrieg* durchzuführen. Nun liegen die ebendort gehaltenen Referate in Form von Aufsätzen in dem Sammelband *Die Dynamik der europäischen Rechten. Geschichte, Kontinuitäten und Wandel*. Herausgegeben haben ihn die Sozio-

login Claudia Globisch, die Historikerin Agnieszka Pufelska und der Historiker Volker Weiß. Der Sammelband enthält 17 Beiträge, die in fünf Kapitel eingeteilt wurden:

Zunächst geht es in einer ideengeschichtlichen Betrachtung von Zeev Sternhell um die Entwicklung von der Gegenauflklärung bis zum Nazismus und um eine Deutung der Rechtsextremisten als nationalistische Rassisten von Ulrich Bielefeld. Danach stehen entsprechende Entwicklungen im gegenwärtigen Osteuropa im Zentrum des Interesses, wobei sich Magdalena Marsovszky mit der Erinnerung an den Holocaust in Ungarn, Tomasz Konieczny mit dem Geschichtsbild der heutigen polnischen Rechten vom Zweiten Weltkrieg und Andreas Umland mit nationalistischen Kräften im postsowjetischen Russland beschäftigen. Dem folgend widmet man sich den Ideologien und Strukturen der gemeinten Parteien in Westeuropa, einmal allgemein bezogen auf die gegenwärtige Entwicklung durch Michael Minkenberg, hinsichtlich einer Betrachtung der extremen Rechten in Deutschland und Großbritannien durch Andreas Klärner und orientiert an der Problematik eines Vergleichs der rechtskonservativen Kräfte in Frankreich und der Schweiz durch Gilbert Casaus.

Der größte Kapitelteil geht danach auf Antiamerikanismus, Antisemitismus und Antiziganismus als grenzüberschreitende Semantiken ein: Michael Werz erörtert das Amerikabild als Zerrspiegel der Moderne, Detlev Claussen kritisiert eine wissenssoziologische Analyse des Antisemitismus, Klaus Holz geht der antisemitischen Verbrüderung der europäischen Rechtsextremen nach, Claudia Globisch erörtert den Kontext von Ethnopluralismus und Antisemitismus und Volker Weiß beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Islamisten und Rechtsextremisten in Vergangenheit und Gegenwart. Und schließlich findet man noch Beiträge zum neuen Faschismusverständnis, wobei Axel Schildt einen Überblick zur Debatte in der deutschen Geschichtswissenschaft liefert, Agnieszka Pufelska die Auseinandersetzung mit dem Faschismusbegriff in Osteuropa nach 1945 behandelt und Roger Griffin den angeblich „neuen Konsens“ bezüglich des Faschismusverständnisses in der gegenwärtigen Forschung in Europa diskutiert. Die HerausgeberInnen bemerken bereits im Vorwort: „Trotz seiner thematischen Binnengliederung ist der Sammelband letztlich pragmatisch auf die Beschreibung von beobachtbaren Einzelfällen und Entwicklungen ausgerichtet. Die Autorinnen

und Autoren nähern sich diesen aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven. Hierbei wurde keine stilistische Homogenität angestrebt.“ (S. 15) In der Tat unterscheiden sich die Beiträge nicht nur thematisch, sondern auch methodisch. Manchmal wurde der Redetext offenbar nur um Literaturhinweise ergänzt, manchmal liegt ein wissenschaftlicher Aufsatz vor. Dabei geht es aber auch thematisch durcheinander. Viele Beiträge können noch nicht einmal dem doch sehr allgemein gehaltenen Konferenzthema zugeordnet werden. Insofern fällt das Urteil über den Sammelband auch ambivalent aus: Einige Beiträge formulieren lediglich allgemein das, was man an anderen Orten meist besser auch schon lesen konnte. Andere Beiträge wie etwa die zum Ländervergleich oder zu Osteuropa verdienen näheres Interesse.

Armin Pfahl-Traugher

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 9. Berlin: Suhrkamp-Verlag 2010. 343 S.

Seit 2002 veröffentlicht das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld alljährlich seine Forschungsergebnisse zu *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit*. Damit meinen die unter der Leitung von Wilhelm Heitmeyer arbeitenden SozialwissenschaftlerInnen ein Syndrom, das aus Einstellungen wie Antisemitismus, Etabliertenvorrechten, Fremdenfeindlichkeit, Heterophobie, Islamophobie und Sexismus besteht. Den „Bielefeldern“ geht es aber nicht nur um die quantitative Erfassung derartiger Auffassungen und Orientierungen. Sie wollen darüber hinaus auch Bedingungsfaktoren und Kontexte erforschen. Die Ausgabe *Deutsche Zustände. Folge 9* des Jahresberichts für 2010 beinhaltet zum einen eine Bilanz zur Entwicklung im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Darüber hinaus sollen zum anderen die Auswirkungen der Finanzkrise untersucht werden. Es geht dabei um die Beachtung dreier Kompo-

Diese Zeitung ist eine von
1.800 aus dem Leseprogramm von

**EISENBACHER GmbH
MEDIENBEOBACHTUNG**

1060 WIEN, LAIMGRUBENGASSE 10
TEL.: 01/36060 - 5401; FAX: 01/36060 - 5699
E-MAIL: office@eisenbacher.net
INTERNET: www.eisenbacher.net

ten: gesellschaftliche Entwicklungen, subjektive Verarbeitung und Auswirkungen auf schwache Gruppen.

Die zwanzig Beiträge widmen sich unterschiedlichen Aspekten: Zunächst geht es um die Entsolidarisierungswirkungen in Krisenzeiten und das Ausmaß *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* im europäischen Vergleich, um die Erscheinungsformen von Fremdenfeindlichkeit im lokalen Kontext und die Zusammenhänge von Armut und Menschenfeindlichkeit in acht europäischen Ländern. Dem folgen Beiträge zu den Folgen der Krisenbedrohung für die Entsolidarisierung und der Abwertung von Menschengruppen im vorgeblichen Namen der Gerechtigkeit, zur Ökonomisierung der Gesellschaft als Nährboden für Menschenfeindlichkeit und zur Gewaltbereitschaft als Folge bindungsloser Flexibilität. Eher journalistische Fallgeschichten widmen sich den *Autonomen Nationalisten* in Dortmund oder der Berliner Straßenzeitsungsverkäufer-Szene. Besondere Aufmerksamkeit finden außerdem thematische Zusammenhänge mit der gesellschaftlichen Elite, aber auch das Scheitern des „Hartz“-Kapitalismus.

Als allgemeines Ergebnis der Studien kann neben dem kontinuierlich anhaltend hohen Niveau von Einstellungen im Sinne von *Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* zum einen der Anstieg von Resentiments gegen den Islam und die Muslime und zum anderen die Verbreitung der angesprochenen Einstellungen auch in höheren gesellschaftlichen Kreisen konstatiert werden. Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung, so Heitmeyer, gelte

es, „den Blick stärker als bisher auf die höheren Status- und Einkommensgruppen zu richten. Dies ist notwendig mit Hinblick auf die politischen Konsequenzen, die diese Exklusionsmechanismen zeitigen, als auch hinsichtlich des Eintretens für die Rechte schwacher Gruppen.“ (S. 26) Die unterschiedliche Betroffenheit durch Krisen bedinge auch unterschiedliche Zustimmungsraten zu entsprechenden Einstellungen: „Der zentrale Befund ist [...], dass unter den eher wohlhabenden Menschen zwischen 2009 und 2010 ein deutlich höherer Anstieg solcher Einstellungen zu verzeichnen ist [...]“ (S. 28)

Auch mit *Deutsche Zustände. Folge 9* legt das Bielefelder Institut bedeutsame Daten und Erkenntnisse aus seinem Forschungsprojekt vor. Von ähnlichen Studien unterscheidet sich Letzteres dadurch, dass solche Erkenntnisse kontinuierlich und nicht nur sporadisch erhoben werden. Dies gestattet eine ansonsten nur schwer mögliche Analyse der Entwicklung im zeitlichen Verlauf. Außerdem fragen die SozialwissenschaftlerInnen hier auch immer wieder nach den Auswirkungen gesellschaftlicher Entwicklungen wie Entsolidarisierung und Ökonomisierung der Gesellschaft auf die untersuchten Einstellungen. Gleichwohl muss auch hier Kritik bezüglich der genutzten Items formuliert werden: Nicht jedes Einstellungsstatement misst auch die gemeinten Vorurteile. Darüber hinaus ziehen auch die hier vorliegenden Beiträge häufig eine zu einfache und gerade Linie von der Betroffenheit von Krisen zu menschenfeindlichen Einstellungen. Da ein solcher Kontext nicht

bei allen Menschen nachweisbar ist, müsste noch nach anderen Faktoren gefragt werden. **Armin Pfahl-Traugber**

Dierbach, Stefan: Jung – rechts – unpolitisch? Die Ausblendung des Politischen im Diskurs über Rechte Gewalt. Bielefeld: transcript Verlag 2010. 298 S.

Rechtsextreme Übergriffe werden oftmals mit dem Verweis auf die Jugendlichkeit der Täter zu erklären und damit auch in gewisser Weise zu relativieren versucht. Diese Reduktion rechtsextremer Gewalt auf das Altersproblem einer bestimmten Gruppe bestimme, so der Pädagoge Stefan Dierbach, großteils auch die deutsche sozialwissenschaftliche Rechtsextremismusforschung. In seiner nun publizierten Dissertation rekonstruiert und kritisiert der Autor anhand der Analyse zahlreicher einschlägiger wissenschaftlicher Studien die hegemoniale und oftmals eindimensionale Erklärung von rechter Gewalt durch das Alter der TäterInnen. Gewalt werde dabei „nicht als Effekt einer Ideologie, sondern eines Lebensabschnittes“ (S. 47) thematisiert, wobei die dafür herangezogenen Begriffe *Jugend* und *jugendlich* selbst oftmals vage bestimmt sind. Mit der Ausblendung der politischen Dimension der Taten geraten, so die Kritik Dierbachs, auch die Opfer rechtsextremer Übergriffe aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit. Ausgehend von der Prämisse, rechte Gewalt als Form politischen Handelns von ideologisierten Subjekten zu betrachten, arbeitet er im Zuge der Kritik der untersuchten Konzepte mögliche Gegenstrategien aus. Erstens sollten der dominante Erklärungsfaktor *Jugend* in Frage gestellt und zweitens rechtsideologische TäterInnen als politische Subjekte ernst genommen werden. Drittens müsse schließlich rechte Gewalt in Deutschland als Nachfolgeproblem des Nationalsozialismus erkannt werden, „weil sich in ihr eine intergenerative Tradierung von ideologischen Werten der (Ur-)Großvätergeneration durch die Enkel zeigt“ (S. 249).

Obwohl die ausführlichen Analysen der einzelnen Texte den Lesern und LeserInnen manchmal langen Atem abverlangen, bietet das Buch Interessierten zahlreiche wichtige Überlegungen, Erkenntnisse und Vorschläge: nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass die untersuchten Deutungsmuster auch im breiteren öffentlichen österreichischen Diskurs die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus prägen.

Matthias Falter

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Verein „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8. Vereinsvorstand: Präsident: BM a. D. Rudolf Edlinger. Vizepräsidenten: KR Dr. Gerhard Kastelic, Prof. Hugo Pepper, Staatssekretär a. D. Dr. Ludwig Steiner, Abg. a. D. Prof. Alfred Ströer. Kassier: Prof. Dr. Jonny Moser. Kassier-Stv.: Othmar Burian. Weitere Mitglieder: Sr. Dr. Edith Beinhauer, Obersenatsrat Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Prof. Rudolf Gelbard, Sekt. Chef i. R. Dr. Wilhelm Grimburg, Präs. d. VwGH Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Clemens Jabloner, RA Dr. Heinrich Keller, Präs. d. IKG Dr. Ariel Muzicant, Abg. a. D. Ing. Ernst Nedwed, Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz, Prof. Rudolf Sarközi, Bezirksvorsteher i. R. Dr. Richard Schmitz, OSR Dr. Kurt Scholz, Abg. z. NR Mag. Terezija Stoisits, em. Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl, MR Mag. Manfred Wirtitsch, Dr. Helmut Wohnout. Wissenschaftliche Leiterin: Hon.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer-Galanda. Kontrolle: OSR Dr. Josefa Breuer, Friederike Krenn, Mag. Peter Soswinski. Richtung: Verbreitung von Informationen im Sinne der Grundsatzklärung des DÖW von 1963: „Das Archiv soll vor allem durch dokumentarische Beweise der zeitgeschichtlichen Erziehung der Jugend dienen. Sie soll mit den schrecklichen Folgen des Verlustes der Unabhängigkeit und Freiheit Österreichs sowie mit dem heldenhaften Kampf der Widerstandskämpfer bekannt gemacht werden. Das Archiv soll als bleibende Dokumentation verwahrt werden.“

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Herwig Czech, Matthias Falter, Christine Kanzler, Eva Kriss, Armin Pfahl-Traugber, Hans Schaffranek.

Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mitternutzner, Tel. 22 89 469/322, e-mail: christa.mehany@doew.at; Sekretariat, Tel. 22 89 469/319, Fax: 22 89 469/391, e-mail: office@doew.at; Homepage: <http://www.doew.at>).

Ich bestelle folgende Publikationen zum Sonderpreis für Abonnenten der *Mitteilungen*:

- Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 2002, 704 S., Bildteil. Leinen oder Karton € 15,-
Leinen ... Stück
Karton ... Stück
- Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., € 4,30
... Stück
- Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. € 4,30
... Stück
- Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** Wien 1996, 135 S. € 6,50
... Stück
- Kombiangebot Gedenken und Mahnen in Wien,** Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998 **und Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I,** Wien 2001. € 13,- (statt € 15,-)
... Stück
- Brigitte Bailer, **Wiedergutmachung kein Thema.** Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus. Löcker Verl. Wien 1993. 309 S. Ladenpr. € 27,60
... Stück
- Gerhardt Plöchl, **Willibald Plöchl und Otto Habsburg in den USA.** Ringen um Österreichs „Exilregierung“ 1941/42, Wien 2007, 288 S., Ladenpr. € 9,90
... Stück
- Wolfgang Form/Oliver Uthe (Hrsg.): **NS-Justiz in Österreich.** Lage- und Reiseberichte 1938–1945. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3, LIT Verlag 2004, LVIII, 503 S., **Sonderpreis € 25,-** (Ladenpr. € 49,90)
... Stück
- Hans Landauer, Erich Hackl, **Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939,** 2. erw. Aufl., Theodor Kramer Gesellschaft 2008, 270 S., Ladenpr. € 29,90
... Stück
- Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hrsg.) **Theresienstädter Gedenkbuch.** Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945, Prag 2005, 702 S., € 29,-
... Stück
- Herbert Exenberger/Heinz Riedel, **Militärschießplatz Kagran,** Wien 2003, 112 S., € 5,-
... Stück
- Nachklang–Widerhall.** Ein Hörbuch mit Texten zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus, Doppel-CD, edition kult-ex 2007, Ladenpr. € 14,90
... Stück
- DÖW, **Katalog zur permanenten Ausstellung.** Wien 2006, 207 S., 160 Abb., € 24,50
... Stück
- DÖW, **Catalog to the Permanent Exhibition,** Wien 2006, 95 S., über 100 Abb., € 14,50
... Stück
- Wolfgang Stadler, „... **Juristisch bin ich nicht zu fassen.**“ Die Verfahren des Volksgerichts Wien gegen Richter und Staatsanwälte 1945–1955, LIT Verlag 2007, 397 S., Ladenpr. € 29,90
... Stück
- Erich Fein, **Die Erinnerung wach halten.** Widerstand & Verfolgung 1934–1945 und der Kampf um Anerkennung und Entschädigung der Opfer, Wien 2008, 128 S., € 12,-
... Stück
- Bewahren – Erforschen – Vermitteln.** Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 2008, 190 S., € 13,50
... Stück
- Martin Niklas, „... **die schönste Stadt der Welt.**“ **Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt.** Schriftenreihe des DÖW zur Geschichte der NS-Gewaltverbrechen, Bd. 7, Wien 2009, 232 S., € 19,90
... Stück
- Rudolf Agstner / Gertrude Enderle-Burcel / Michaela Follner, **Österreichs Spitzendiplomaten zwischen Kaiser und Kreisky.** Biographisches Handbuch der Diplomaten des Höheren Auswärtigen Dienstes 1918 bis 1959, Wien 2009, 630 S., € 29,90
... Stück
- Jahrbuch 2008,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Antisemitismus, LIT Verlag 2008, 285 S., Ladenpr. € 13,50
... Stück
- Jahrbuch 2009,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Bewaffneter Widerstand – Widerstand im Militär, LIT Verlag 2009, 321 S., Ladenpr. € 13,50
... Stück
- Jahrbuch 2010,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen, Wien 2010, 273 S., € 13,50
... Stück
- Florian Freund, **Die Toten von Ebensee.** Analyse und Dokumentation der im KZ Ebensee umgekommenen Häftlinge 1943–1945, Braintrust, Verlag für Weiterbildung 2010, 444 S., € 29,-
... Stück

Alle angegebenen Preise exklusive Versandkosten.

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 22 89 469/319.

**Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post**
Verlagspostamt
1010 Wien

Zulassungs-Nr.
02Z031276 S